

**Zeitschrift:** Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft  
**Band:** 2 (1927)

**Artikel:** Ein Brief von Johannes Brahms an seinen Verleger Rieter-Biedermann in Winterthur  
**Autor:** Hunziker, Rudolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-835050>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ein Brief von Johannes Brahms  
an seinen Verleger Rieter-Biedermann in Winterthur.

Mitgeteilt von Rudolf Hunziker.

Die Schreiben, die Johannes Brahms an seinen Winterthurer Verleger Johann Melchior Rieter-Biedermann gerichtet hat, sind im vierzehnten Band (Berlin 1920) des Brahmsbriefwechsels von Wilhelm Altmann veröffentlicht worden. Er bemerkt (vgl. S. XX und S. 60), daß ihm alle diese Episteln bis auf die eine, in der Brahms dem Verleger seine „Marienlieder“ anbot, vorgelegen hätten, diese sei „wahrscheinlich“ nicht erhalten. Der Zufall wollte, daß ich den verloren geglaubten Brief (zugleich mit dem Seite 100 abgedruckten Schreiben von Hector Berlioz) im April 1922 aus deutschem Privatbesitz für meine Autographensammlung erwerben konnte. Er ist zwischen die Nummern 52 und 53 bei Altmann (S. 59) einzuschieben und lautet folgendermaßen:

Juli 61.

Werthester Herr,

Ich habe immer noch eine Antwort auf Ihren letzten werthen Brief zu schreiben und bitte mir zu verzeihen, daß ich ein gar so saumseliger Briefschreiber bin.

Die Sachen von Ph. Em. Bach werden, so scheint, von allen Seiten in Angriff genommen. Möchte uns nur viel Ersprießliches dabei kommen!

Zu Ihrer vorhabenden Edition der Violin-Sonaten kann ich aus verschiedenen Gründen meinen Namen als Redakteur nicht gut geben.

Vor allem ist mir von den Sonaten nur eine Copie bekannt und müßte doch eigentlich in dem Fall wissen, ob etwa auf

der Berliner Bibliothek oder sonst andre und vielleicht bessere Lesarten sich finden. Auch habe ich Hrn. Cranz<sup>1</sup> hier, der 6 Clavier-Conzerte von diesem Bach herausgibt, wobei ich ihm behülflich bin, dasselbe Verlangen abgeschlagen.

Mir scheint, man macht sich unnöthig wichtig dadurch und sollte wenigstens, thäte man's, auch wissen, daß man was Besonders und dieses in bester Gestalt giebt.

Ich kann Ihnen mehr, viel mehr Sonaten von Bach geben, jedoch sind sie nicht so schön wie die übersandten und eine vollständigere Sammlung daher riskant und wohl nur in gewisser Beziehung wünschenswerth.

Ich fürchte fast, wir werden etwas überschwemmt mit diesen Sachen.

Wohin man hört, sollen sie in Aussicht stehn. Das war nicht, als ich sie Ihnen anbot, so rasch kann derlei Liebhaberei kommen.

Sie sehen, ich rathe jetzt leiser zur Herausgabe und denke dabei auch an eine vielleicht kritische und vollständige Sammlung bei Peters.

Wann mein Clavier-Conzert, d. h. in Stimmen erscheint, ist mir ziemlich gleich.

Dagegen klagt aber Hr. Cranz und einige Dilettanten hier, daß sie bei ihm bestellte Exemplare noch immer nicht bekommen.

Herr Cranz wartet lange auf 12 fest bestellte Exemplare, wie er sagt.

Ich möchte Ihnen schließlich ein kleines Werk zum Verlag anbieten, da Sie das quasi 1<sup>te</sup> Heft haben.

Marienlieder (7) für gemischten Chor a capella. Erschrecken Sie nicht vor dem Titel, sie sind nicht allzu geistlich. Es sind überaus herrliche, frische Volkslieder und Sagen, so viel möglich in etwas altdeutscher, fröhlicher Weise gesetzt.

---

<sup>1</sup> August Cranz, Musikverleger in Hamburg.

Sie gehören etwas zum Ave Maria, sind wenigstens damals und in gleicher Stimmung entstanden.

Hier sind sie viel und sehr gern gesungen. Convenierte Ihnen das Werk, so würde ich es für 10 Friedrichdors abgeben. Ich erbäte mir jedoch in diesem Fall recht bald eine Antwort.

Es ist mir darin auch, wenn Sie wünschen, der Violin-Schlüssel recht, da sie eben etwas zum Andern gehören. Sonst bleibe ich bei meinen Gedanken über die Nothwendigkeit der alten Schlüssel z. B., einiger Abbraviaturen,  $\text{♩}$ : Wiederholungszeichen und Violoncello und Contrabaß sowohl einzeln als auch zusammen.

Das Letzte muß, denke ich, jeder Dirigent praktisch finden.

Grüßen Sie Herrn Kirchner<sup>1</sup> aufs beste von mir; es macht mir sein lebhaftes Interesse an meinen Werken die größte Freude, um so größer, da ich wirklich nicht zu verdienen glaube, daß Musiker so viel Theilnahme für dieselben haben.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

aufrichtig ergebener

Johs. Brahms.

Meine Adresse derzeit:

Hamburg,

Ham, schwarze Straße, bei Frau Dr. Rösing.

---

<sup>1</sup> Theodor Kirchner wohnte 1843—1862 als Organist und Klavierlehrer in Winterthur.